



Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen



Union centrale suisse pour
le bien des aveugles

Übersicht über die Forschungsarbeiten (Stand: Juli 2021)

Deutsch auf Seiten 2 bis 5

Aperçu sur les projets de recherche (Etat : juillet 2021)

Français suit sur page 6 à 9

Stefan Spring

Verantwortlicher Forschung SZBLIND / Responsable de la recherche UCBA

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZBLIND

Union centrale suisse pour le bien des aveugles UCBA

Radgasse 3, CH-8005 Zürich / Ch. des trois Rois 5bis, CH-1005 Lausanne

T 0041 (0)79 617 22 34; forschung@szb.ch / recherche@ucba.ch

AKTUELL:

SELODY: Einfluss von Seh- und Hörsehbehinderungen auf Paarbeziehungen

Sämtliche neueren Studien zur Bewältigung einer Seh- oder Hörsehbehinderung weisen darauf hin, dass Angehörige und im speziellen die Lebenspartner/innen von Personen mit einer Sinnesbeeinträchtigung erste und wichtigste „Ressource“ sind. Wie aber eine Sehbehinderung oder eine Hörsehbehinderung diese "Ressource Lebenspartner/in" oder die Paarbeziehung beeinflussen, davon wissen wir praktisch nichts. Das Psychologische Institut der Universität Zürich und die Fachhochschule der Westschweiz HES-SO in Lausanne führen bis Mitte 2021 im Auftrag des SZBLIND insg. drei Studien zu diesen Fragen durch. Das Projekt läuft unter dem Namen SELODY - Sensory Loss in the Dyadic Context (SELODY – Studie zum Einfluss von Seh- und Hörsehbehinderungen auf das Erleben in und die Aufrechterhaltung von Partnerschaften). Auf der Basis der wissenschaftlichen Ergebnisse wird der SZBLIND anschliessend und bis Mitte 2022 Tagungen, Kurse und Publikationen ausarbeiten und anbieten. Das Projekt wird durch eine überregional abgestützte Expertengruppe begleitet und durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung behinderter Menschen [EBGB](#), SZBLIND-Mitgliedsorganisationen und privaten Stiftungen gefördert. (Die Berichte sind [hier](#) erhältlich. Kontakt: forschung@szblind.ch).

AKTUELL:

REVISA: Erkennung und Anerkennung von Sehbeeinträchtigungen im Schulalter

Der SZBLIND führt eine Kommission Sonderpädagogik (KSP) zur Beobachtung und Förderung der Entwicklungen im Bereich der seh- und hörsehbehinderungsspezifischen, sonderpädagogischen Förderung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. Diese Entwicklungen wurden per 2018 in einem Bericht festgehalten und reflektiert ("Lagebericht zur seh- und hörsehbehinderungsspezifischen Förderung im Schulalter", auf unserer Homepage erhältlich).

Die Kommission vertritt die These, dass in der Schweiz ein Teil der Kinder mit einer (Hör-) Sehbeeinträchtigung ungenügende sonderpädagogische Förderung erhält. „Ungenügend“ wäre eine Förderung dann, wenn sie die spezifischen Aspekte der (Hör-) Sehbehinderung nicht fachgerecht berücksichtigt und dies dazu führt, dass Lern- und Entwicklungschancen verpasst gehen. Dem gegenüber vertritt die KSP die Meinung, dass Sinnesbeeinträchtigungen immer einen Anteil spezialisiertes heilpädagogisches Wissen erfordert, ein Wissen, das angesichts der relativ tiefen Fallzahlen bei nicht spezialisierten Heilpädagogischen Diensten, Sonder- und Regelschulen höchstens zufälligerweise vorliegt. Die KSP stützt ihre These durch Fallkenntnisse.

Der SZBLIND führt zu dieser Problematik unter dem Namen "REVISA - Recognition of Visual Impairment in School Age" zwei neue Studien durch. Unsere Partner im Projekt sind die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich und das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg/Fribourg. Ein erster, heilpädagogisch ausgerichteter Bericht wird auf Sommer 2021 erwartet, die abschliessenden, eher bildungspolitisch ausgerichteten Ergebnisse dann auf Ende 2022. (Die Berichte sind [hier](#) erhältlich. Kontakt: forschung@szblind.ch).

AKTUELL:

Konsens CVI (Cerebral Visual Impairment)

Seit einigen Jahren finden Formen von zerebral bedingten Sehbeeinträchtigungen (CVI– Cerebral visual impairment) vermehrte Aufmerksamkeit. Allgemein wird angenommen, dass die verschiedenen Formen von CVI den grössten und wachsenden Anteil kindlicher Sehbeeinträchtigungen ausmachen. Von den Mitgliedsorganisationen des SZBLIND wird

signalisiert, dass aus Sicht des Sehbehindertenwesens die Rollen- und Aufgabenzuteilungen in diesem interdisziplinären und interprofessionellen Feld diffus und eher zufälliger Natur sind. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedsorganisationen des SZBLIND und angrenzender Partner wird im Rahmen eines Prozesses bis Mitte 2022 ein Dokument «Konsens im Sehbehindertenwesen zu CVI» entwickelt. (Die Berichte sind [hier](#) erhältlich. Kontakt: forschung@szblind.ch).

AKTUELL:

PROVIAGE: Für ein professionelles Netzwerk bei Sehbeeinträchtigung im Alter

Die SZBLIND Studie COVIAGE, die Berichte der Vereinigung von Patientinnen und Patienten mit Netzhauterkrankungen Retina Suisse, und die Erfahrungen aus den Beratungsstellen für Menschen mit Sehbehinderung in der Schweiz zeigen, dass die Augenärztin oder der Augenarzt und die Hausärztin oder der Hausarzt für ältere Menschen die erste und hauptsächliche Referenzperson beim Auftreten einer Sehbeeinträchtigung sind. Die Alltagsbewältigung und die Mobilisierung von individuellen und sozialen Ressourcen können durch eine psychosoziale Beratung und sehbehinderungsspezifische Rehabilitation nachweislich verbessert werden. Die Schweiz besitzt im internationalen Vergleich gut ausgebaute psychosoziale Unterstützungsangebote, meist unter der Bezeichnung «Beratungs- und Rehabilitationsstelle für (erwachsene) Menschen mit Sehbehinderung» bekannt. Dennoch ist die Überweisung der Patientinnen und Patienten von den medizinischen Fachpersonen an eine Beratungs- und Rehabilitationsstelle nicht gewährleistet; es fehlt an einer systematischen Überweisungslogik und Zusammenarbeit zwischen Ophthalmologie, Hausarztpraxen und Beratungsstellen aus dem Sehbehindertenwesen. Der SZBLIND und Retina Suisse führen zu diesem Problemfeld unter der Bezeichnung PROVIAGE (Professional network for visual impairment in old age) zwischen Herbst 2021 und Frühjahr 2023 eine wissenschaftliche Untersuchung durch. Unser Partner ist die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW – Hochschule für Soziale Arbeit. Nebst einer genauen Analyse der bestehenden Versorgung und Überweisungslogik sollen Handlungsempfehlungen für einen verbesserten Versorgungsprozess abgeleitet werden. (Zusatzinformationen sind [hier](#) erhältlich. Kontakte: forschung@szblind.ch; stephan.huesler@retina.ch).

Vorkommen und Formen von Seh- und Hörsehbehinderung in der Schweiz (Statistik 2019)

Der SZBLIND hat eine Darstellung der Anzahl in der Schweiz lebenden sehbehinderten Menschen per 2019 erarbeitet und publiziert (Bericht auf unserer Homepage zugänglich). Die wichtigsten Formen von Sehbehinderung und Gruppen von betroffenen Menschen wurden so weit möglich dargestellt (Die Berichte sind [hier](#) erhältlich. Kontakt: forschung@szblind.ch).

Sehbehinderte und hörsehbehinderte Menschen im Arbeitsprozess

Der SZBLIND und seine Mitgliedsorganisationen untersuchten erwerbs- und nichterwerbsorientierten Formen der Arbeit für Menschen mit Sehbehinderung. 2012 begann der Prozess zur Festlegung der Schwerpunkte und im Mai 2013 konnte zusammen mit dem Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverband SBV und dem Schweizerischen Blindenbund SBb eine Trägerschaft für eine nationale Studie zur Berufssituation sehbehinderter Menschen gebildet werden. Das Projekt „SAMS – Studie zum Arbeitsleben von Menschen mit Sehbehinderung“ wurde durch eine überregional abgestützte Begleitgruppe gesteuert, durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung behinderter Menschen [EBGB](#) gefördert und Ende 2015 abgeschlossen. Wissenschaftliche Partner des SZBLIND waren die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und die Haute Ecole Spécialisée-SO. Die Berichte sind auf unserer Homepage zugänglich und zahlreiche Transfermassnahmen umgesetzt.

Ebenfalls abgeschlossen ist eine Studie zur Situation sehbehinderter Menschen nach einer IV-Anlehre oder PrA-Ausbildung. Der SZBLIND und einige seiner Mitgliedsorganisationen haben sich dazu an einer grösseren nationalen Studie von INSOS und den Fachhochschulen FHNW und HfH beteiligt (Die Berichte sind [hier](#) erhältlich. Kontakt: forschung@szblind.ch).

Umfang und Wirkung von spezialisierter Beratung

Der Umfang der in der Schweiz geleisteten, auf seh- und Hörsehbehinderung spezialisierte Beratung wird seit 2012 jährlich erhoben (Bericht auf unserer Homepage zugänglich). Die Wirkung von Beratungsleistungen werden im Sehbehindertenwesen im Allgemeinen nicht erfasst. Der SZBLIND hat seinerseits für die sieben eigenen Beratungsstellen für hörsehbehinderte und taubblinde Menschen ein Instrument zur Wirkungsmessung entwickelt und zurzeit in einer Testphase eingesetzt (Die Berichte sind [hier](#) erhältlich. Kontakt: forschung@szblind.ch).

Seh- und Hörsehbehinderungen im Alter

Der SZBLIND und seine Mitgliedsorganisationen sind sich bewusst, dass mit der Zunahme der Anzahl Menschen die das hohe Alter erreichen auch eine Zunahme der altersbedingten Formen von Sehbehinderung einhergeht. Bereits heute machen Menschen im dritten und vierten Lebensalter den Grossteil der neu durch Sehbehinderung betroffenen Menschen aus. Wie diese Entwicklung genauer aussieht und was zu erwarten ist, wurde Gegenstand genauerer Untersuchungen. Drei brennende Fragen wurden bearbeitet:

Die Berner Fachhochschule hat eine Studie zu den vielfältigen Zusammenhängen zwischen Symptomen und Diagnostik der Demenzerkrankungen und Symptomen und Folgen der Sehbehinderung realisiert (Bericht erhältlich). Zusammen mit der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich konnten in einem Anschlussprojekt Leitsätze für die Betreuung und Pflege von Menschen mit dieser mehrfachen Belastung erarbeitet werden (Bericht auf unserer Homepage zugänglich).

Aus einer statistischen Analyse der Daten aus dem RAI-Assesment (RAI-NH und RAI-HC) wurde ersichtlich, wie verbreitet Seh- Und Hörbehinderungen unter den Bewohner/innen stationärer Pflegeeinrichtungen und unter den Klientinnen und Klienten der Spitex (Hilfe- und Pflege zu Hause) sind. Dasselbe wurde auch betreffend Demenzerkrankungen und in der Kombination der drei Aspekte gemacht (Bericht auf unserer Homepage zugänglich).

In einer Studie verglich das Zentrum für Gerontologie an der Uni Zürich 2013-14 für den SZBLIND die Lebensqualität von älteren Menschen mit einer langjährigen Sehbehinderung mit der Lebensqualität von Menschen, die erst im Alter sehbehindert wurden (Bericht auf unserer Homepage zugänglich).

2015-17 wurde als Fortsetzung und im Rahmen einer neuen Studie ein Bewältigungsmodell für erst im Alter erworbene Sehbehinderungen entwickelt (Studie „COVIAGE – Coping with Visual Impairment in old Age“). In diesem Zusammenhang erfolgte auch eine grössere Bevölkerungsbefragung, aus der genauere statistischen Angaben zur Verbreitung der Sehbehinderung in der älteren Bevölkerung hervorgingen. Unser Partner dabei war die Universität Zürich (Zentrum für Gerontologie) in Zusammenarbeit mit der Haute Ecole Spécialisée-SO in Lausanne. Die Ergebnisse wurden vielfältig aufbereitet und Merkmale einer auf die älteren Menschen auszurichtende Beratungs- und Rehabilitationsleistungen davon abgeleitet

(Die Berichte sind [hier](#) erhältlich. Kontakt: forschung@szblind.ch).

Sehbehinderung bei geistig behinderten Menschen

Der SZBLIND hat in Zusammenarbeit mit einigen Mitgliedsorganisationen auf das Ausmass

und die Bedürfnisse von mehrfachbehindert sehgeschädigten Menschen in der Schweiz hingewiesen (Bericht auf unserer Homepage zugänglich). Weiter hat er die möglichen Implikationen für ambulante Beratungs- und Rehabilitationsstellen untersucht (Bericht auf unserer Homepage zugänglich). Für die Sensibilisierung der betroffenen Berufsfelder wurde unter dem Namen „Wenn anders Sehen zur Herausforderung wird“ im Jahr 2008 eine Broschüre herausgegeben und 2013 drei Kurzfilme aus Holland übersetzt und in der Schweiz breit gestreut (Die Berichte sind [hier](#) erhältlich. Kontakt: forschung@szblind.ch).

Taubblindheit und Hörsehbehinderung in der Schweiz

Die Lebenslage hörsehbehinderter und taubblinder Menschen wurde in der Schweiz noch nie (und international noch sehr selten) genauer beschrieben. Der SZBLIND hat diese Aufgabe aufgegriffen und 2011 eine erste Studie dazu abgeschlossen (Bericht auf unserer Homepage zugänglich). Es zeigt sich, dass einige Fragen vertieft werden sollten, so z.B. die Frage nach den Auswirkungen auf und Bedürfnissen von Angehörigen hörsehbehinderter Menschen (Die Berichte sind [hier](#) erhältlich. Kontakt: forschung@szblind.ch).

Internationale Kooperationen

Der SZBLIND ist die Dachorganisation des Seh- und Hörsehbehindertenwesens in der Schweiz. Er ist daran interessiert, dass wissenschaftliche Studien auf internationaler Ebene auch die Situation der Menschen in der Schweiz miteinbeziehen. Der Verantwortliche für die Forschung des SZBLIND kann für internationale Forschungsteams Ansprechperson sein (forschung@szblind.ch).

Sie können alle genannten wissenschaftlichen sowie die SZBLIND-Studienreihe [hier](#) online oder gerne auch über uns beziehen: forschung@szblind.ch.

Aperçu sur les projets de recherche (Etat : aout 2021)

Actuel :

SELODY : Influence des déficiences visuelles sur les relations de couple

Toutes les études récentes consacrées à la gestion d'un handicap visuel ou de surdité indiquent que les proches et en particulier les compagnons ou compagnes des personnes concernées sont les premières et principales « ressources ». Mais comment un handicap sensoriel influe-t-il sur cette ressource qu'est le compagnon ou la compagne, ou sur la relation de couple ? Nous n'en savons pratiquement rien.

L'Institut de Psychologie de l'Université de Zurich et la Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale HES-SO réalisent d'ici à 2021 trois études pour l'UCBA à ce sujet. Le projet commun porte le nom SELODY-Sensory Loss in the Dyadic Context (SELODY – Etude de l'influence des déficiences visuelles et de la surdité sur la vie et le maintien des couples). Sur la base des résultats scientifiques, l'UCBA développera et proposera ensuite des journées d'information, des cours et des publications jusqu'à mi-2022. Le projet est accompagné par un groupe d'expert(e)s et soutenu par le Bureau fédéral de l'égalité pour les personnes handicapées [BFEH](#), les organisations membres de l'UCBA et des fondations privées. (Les rapports sont à disposition [ici](#). Contact: recherche@ucba.ch)

Actuel :

REVISA : Identification et reconnaissance de la déficience visuelle en âge scolaire

L'UCBA a une Commission pour l'éducation spécialisée qui s'occupe de suivre et promouvoir les développements dans le domaine des troubles visuels et de la surdité auprès des enfants et jeunes en Suisse. Un état de lieu a été publié sur ce sujet en 2018 ("Rapport sur l'enseignement spécialisé pour enfants d'âge scolaire handicapés de la vue ou sourdaveugles", disponible sur ce site).

La Commission est d'avis qu'en Suisse une partie des enfants concernés reçoivent un soutien spécialisé insuffisant. Le soutien serait « Insuffisant » s'il ne prendrait pas correctement en compte les aspects spécifiques du déficit pour l'évolution de l'enfant, ce qui aura des répercussions négatives pour l'apprentissage et le développement. En revanche, la Commission est d'avis que les déficiences sensorielles nécessitent toujours une partie de soutien spécialisé, une compétence qui n'est pas toujours présente dans les centres pédagogiques locaux, compte tenu du nombre relativement faible de cas. La commission se base sur l'observation de cas.

Sous le nom de "REVISA - Recognition of Visual Impairment in School Age" l'UCBA réalise deux nouvelles études sur cette question. Nos partenaires scientifiques sont la Haute Ecole Intercantonale de Pédagogie Spécialisée HfH de Zurich et l'Institut d'éducation curative de l'Université de Fribourg. Un premier rapport sur les aspects d'éducation curative est attendu pour l'été 2021, les résultats finaux, plus orientés vers la politique de l'instruction publique, pour la fin de 2022. (Les rapports sont à disposition [ici](#). Contact: recherche@ucba.ch)

Actuel :

Consensus CVI (Déficits visuels d'origine cérébrale)

Depuis quelques années, on accorde davantage d'attention aux formes de déficits visuels d'origine cérébrale (CVI – Cerebral visual impairment). On admet généralement que les différentes formes de CVI constituent la part la plus importante, et en croissance, des déficiences visuelles infantiles. Les organisations membres de l'UCBA signalent que, du

point de vue du domaine professionnel du handicap visuel, la répartition des rôles et des tâches est confuse, voire aléatoire dans ce champ interdisciplinaire et interprofessionnel. En collaboration avec les organisations membres de l'UCBA et les partenaires adjacents nous mettons au point jusqu'à la mi-2022 un plan d'intervention en matière de CVI. (Les informations supplémentaires sont à disposition [ici](#). Contact: recherche@ucba.ch).

Actuel :

PROVIAGE : Pour un réseau professionnel en cas de déficience visuelle à un âge avancé

L'étude COVIAGE de l'UCBA, les rapports de l'association de patients affectés de maladies du fond de l'œil Retina Suisse et les expériences des centres de consultation pour personnes avec déficiences visuelles en Suisse, montrent que l'ophtalmologue et le médecin de famille sont les premières et principales personnes de référence pour les personnes âgées lorsqu'une déficience visuelle survient. Il a été démontré que l'adaptation à la vie quotidienne et la mobilisation des ressources individuelles et sociales peuvent être améliorées par un conseil et une réadaptation spécifique à la déficience visuelle. Confrontée à d'autres pays, la Suisse dispose de services de soutien psychosocial bien développés, généralement connus sous le nom de "services de consultation et de réadaptation pour les personnes (adultes) atteintes de déficience visuelle". Néanmoins, l'orientation des patients par les professionnels ophtalmologiques ou généralement médicaux vers les services psychosociaux et de réadaptation n'est pas garantie ; il manque une logique d'orientation systématique et une coopération entre l'ophtalmologie, les médecins généralistes et les services de consultation du secteur des déficiences visuelles. L'UCBA et Retina Suisse mènent donc une étude scientifique sur cette problématique sous le nom de PROVIAGE (Professional network for visual impairment in old age) entre l'automne 2021 et le printemps 2023. Notre partenaire est la Haute école des Sciences Appliquées du Nord-Ouest de la Suisse FHNW. En plus d'une analyse détaillée des logiques d'orientation des patients existante, des recommandations pour un processus amélioré en découleront. (Des informations supplémentaires sont disponibles [ici](#). Contacts : recherche@ucba.ch; stephan.huesler@retina.ch).

Fréquence et formes du déficit visuel et de la surdicécité en Suisse (statistiques 2019)

L'UCBA a réalisé et publié une présentation chiffrée actualisée 2019 du nombre des personnes atteintes d'un déficit visuel vivant en Suisse (Rapport disponible). Les formes les plus importantes de handicap visuel ainsi que les groupes de personnes concernées y sont représentés dans la mesure du possible. (Les rapports sont à disposition [ici](#). Contact: recherche@ucba.ch)

Personnes avec déficit visuel ou surdicécité dans le monde du travail

L'UCBA et ses organisations membres examinent les formes de travail à but lucratif et non lucratif pour les personnes malvoyantes. En 2012, le processus d'établir des priorités a commencé et en mai 2013, un groupe de responsables a pu être constituée pour une étude nationale portant sur la situation professionnelle des personnes malvoyantes, en collaboration avec la Fédération suisse des aveugles et des malvoyants (FSA) et l'Union suisse des aveugles (USA). Le projet "SAMS - Etude sur le déficit visuel et le monde du travail" a été soutenu par un groupe d'accompagnement national, supporté par le Bureau fédéral de l'égalité pour les personnes handicapées [BFEH](#) et conclu fin 2015. Les partenaires scientifiques étaient la HES de Zurich (Département Travail Social) et la Haute Ecole Spécialisée-SO de Lausanne. Les rapports sont disponibles sur notre site et de nombreuses activités de transfert des connaissances ont eu lieu.

Une étude sur la situation des personnes malvoyantes après une formation élémentaire AI ou formation pratique (PrA) est elle aussi achevée. L'UCBA et certaines de ses organisations membres ont participé à une étude nationale importante de l'INSOS et des écoles

supérieures spécialisées FHNW et HfH. (Les rapports sont à disposition [ici](#). Contact: recherche@ucba.ch)

Ampleur et effets de l'aide apportée par les services de consultation

L'ampleur de l'aide apportée en Suisse par la consultation ambulatoire est mesurée annuellement depuis 2012 (rapports disponibles sur notre site). Les effets de l'aide apportée par les prestations de la consultation n'ont cependant en général pas encore jusqu'ici fait l'objet d'une investigation. L'UCBA a développé pour ses besoins un instrument de la mesure des effets qui se trouve actuellement dans une phase de test auprès des sept services UCBA pour personnes sourdaveugles. (Les rapports sont à disposition [ici](#). Contact: recherche@ucba.ch)

Déficit visuel et surdicécité chez les personnes âgées

L'UCBA et ses organisations membres sont conscientes du fait que l'accroissement des personnes atteignant un âge très élevé augmente également le nombre des personnes atteintes de déficit visuel lié à l'âge. Aujourd'hui déjà, les personnes qui perdent la vue font majoritairement partie du troisième et du quatrième âge. La façon dont cette tendance semble se préciser et ce que l'on peut en attendre doit encore être examiné plus en détail. Trois questions urgentes ont déjà été abordées :

La Haute école spécialisée bernoise a réalisé une étude portant sur les différentes relations entre symptômes et diagnostic des démences et les symptômes et conséquences de la déficience visuelle est réalisée (rapports disponibles sur notre site). Dans un projet conséquent la Haute école spécialisée bernoise et la Haute école intercantonale de pédagogie curative de Zurich ont élaboré, en collaboration pour l'UCBA des directives pour les soins et l'accompagnement ambulatoire et stationnaire des personnes handicapées de la vue qui sont atteintes de démence dans le cadre d'une nouvelle étude (rapports disponibles sur notre site).

L'UCBA a analysé les données enregistrées par les institutions de soins stationnaires et ambulatoires dans le cadre de la saisie des prestations RAI (RAI-NC et RAI-HC). On a pu vérifier l'amplitude de la diffusion de troubles visuelles et auditives dans la population résidente dans les établissements stationnaires et pour les clients des soins à domicile. Aussi la diffusion de maladies de démence et la combinaison de ces facteurs a été analysée (rapports disponibles sur notre site).

Dans une autre étude, le Centre de gérontologie de l'Université de Zurich avait comparé en 2013-14 la qualité de vie des personnes âgées atteintes d'une déficience visuelle de longue date avec la qualité de vie des personnes qui n'ont été atteintes de déficience visuelle qu'à un âge avancé (rapports disponibles sur notre site).

2015-2017 en est suivie une nouvelle étude qui a développé un modèle pour la qualité de vie pour ces situations (Etude "COVIAGE - Coping with Visual Impairment in Old Age"). Dans ce contexte une enquête auprès du groupe cible nous a donné aussi des nouvelles indications statistiques sur la diffusion du phénomène en Suisse. Nos partenaires pour COVIAGE étaient le Centre de gérontologie de l'Université de Zurich et la Haute Ecole Spécialisée-SO de Lausanne (rapports disponibles sur notre site).

(Les rapports sont à disposition [ici](#). Contact: recherche@ucba.ch)

Déficit visuel chez les personnes atteintes de handicap mental

L'UCBA, en collaboration avec certaines de ses organisations membres, a rendu attentif au nombre et aux besoins des personnes atteintes de handicap multiple avec en plus des troubles visuels en Suisse (rapports disponibles sur notre site). De plus, elle a conduit une recherche sur les implications possibles de cette problématique pour les centres de consultation et de réadaptation (rapports disponibles sur notre site). Pour sensibiliser les

professionnels dans les secteurs concernés, une brochure a été éditée (2008), ainsi que trois courts métrages traduits du néerlandais (2013), ont été largement diffusés en Suisse sous le titre „Lorsque voir autrement devient un défi“. (Les rapports sont à disposition [ici](#). Contact: recherche@ucba.ch)

Surdicécité en Suisse

La situation de vie des personnes sourdaveugles en Suisse n'avait jamais été étudiée en Suisse (et l'a rarement été au niveau international). L'UCBA s'est chargée de cette tâche et a mené en 2011 une première étude à ce sujet (rapports disponibles sur notre site). Il s'avère que certaines questions devraient être approfondies, comme par exemple celle des implications et des besoins pour les proches des personnes atteintes de surdicécité. (Les rapports sont à disposition [ici](#). Contact: recherche@ucba.ch)

Coopérations internationales

L'UCBA est l'association faitière pour le bien des personnes atteintes de malvoyance et de surdicécité en Suisse. Elle veille à ce que les études scientifiques à l'échelle internationale prennent en compte la situation des personnes vivant en Suisse. Le Responsable de la recherche UCBA peut jouer le rôle d'interlocuteur pour les équipes de recherches internationales (recherche@ucba.ch).

Vous téléchargez les rapports de recherche cités et les cahiers de la série de publications scientifiques de l'UCBA [ici](#) ou nous allons les vous envoyer avec plaisir : recherche@ucba.ch.